

Treppe eingefügt und das hohe gotische Satteldach neu aufgeführt. Die Grundrißanordnung im Erdgeschoß mit seinen Sternförmigen Gewölben, sowie im ersten Obergeschoß mit seinen Holzdecken und wuchtigen Unterzügen konnte erhalten bleiben, und es bedurfte nur einer teilweisen Erneuerung nach den alten Mustern. Das zweite Obergeschoß erhielt jedoch einen in den Dachraum hinaufragenden Saal und andere Räume, die in ihrer Formgebung der übrigen Ausstattung entsprechen. Die zwei alten in Stuck gegrabenen gotischen Friese am Äußeren des Gebäudes wurden genau nach ursprünglicher Art erneuert. Friese in ähnlicher Technik zeigen das Refektorium von Kloster Altzella und die Schlösser Dippoldiswalde und Frauenstein, ingleichen die Kirche zu Coswig. Das Hauptgesims, schon früher in Holz ausgeführt, wurde in gleicher Art erneuert. Die Raumeinteilung ist aus den angefügten Rissen zu erkennen. Leider ist die steinerne Wendeltreppe des alten Gebäudes durch die innere Einteilung der Räume so gänzlich ausgeschaltet worden, daß ihr Bestehen nur dem Eingeweihten bekannt ist. Wie schon oben erwähnt, rühren die Pläne zum Umbau der Tümerei zu einem König-Albert-Museum von Baurat Rosbach-Leipzig her. Der Bau wurde unter seiner Oberleitung und der seines Architekten Lucht durch das Stadtbauamt ausgeführt. Als Baumeister der alten ursprünglichen Tümerei, wie sie gegen Ende des 15. Jahrhunderts errichtet ist, kommen die Freiburger Steinmeßen Franz und Paul Pelz in Betracht, während als ausführende Baumeister des Erneuerungsbaues die Baumeister Karl May und Haller zu nennen sind. Unbedeutende Funde beim Bau wurden dem Altertumsmuseum übergeben, ingleichen erhielt dasselbe Querschnitte von den alten profilierten Gebälken und Deckentäfelungen. Für die Altertumsammlung waren bestimmt im Erdgeschoß: Vorhalle, Refektorium, Bibliotheksraum, Treppenhalle, im 1. Obergeschoß: Vorhalle, die große Haupthalle (fabrica), drei Nebenräume, Treppenhalle, im 2. Obergeschoß: Vorhalle, Kirchenhalle und sechs Nebenräume, dazu kam später ein ursprünglich als Sitzungszimmer gedachter Raum. Vom Dachraum sind die darunter liegenden Säle und Zimmer durch Zementbelag getrennt und so vor Feuersgefahr geschützt. Bei der Inneneinrichtung wurde seitens des Stadtrates auf die Bedürfnisse des Altertumsvereins nach Möglichkeit Rücksicht genommen.